Auer T

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 90 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 90 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.18 Mk., monatlich 7.04 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für

mit der wöchentlichen Unterhaltun

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 U

Für unverlangt eingesandte Manuskripte

Nr. 150 — Montag, den

Ungarische Erklärungen zur Offensive in Italien.

Eine amtliche englische Erklärung zur Kühlmannrede. / Russischer Einspruch gegen die englische Invasion an der Murmanküste. / Die Entente gegen die künftige deutsche Konkurrenz. / Brantings feindselige Haltung gegen Deutschland. / Der rumänische Friedensvertrag vor dem rumänischen Parlament. Seit März über 191000 Gefangene im Westen, 2500 Geschütze, über 15000 Maschinengewehre erbeutet.

Eine englische Antwort an Kühlmann.

Eine offiziöse Reuternote.

Reuter erfährt, daß man in maßgebenden englischen Kreisen folgende Auffassung über die Rede von Kühlmann hat. Man zweifelt nicht daran, daß der deutsche Staatssekretär des Aeußern England zu erkennen geben wollte, daß es mit Deutschland zu einer Verständigung kommen könnte, wenn Deutschland im Osten freie Hand behalte. Der deutsche Staatssekretär stellte drei Bedingungen auf: 1. die Wiederherstellung der historischen Grenzen, wobei dahin gestellt bleiben muß, was er damit meint; 2. Verständigung über die Kolonien und 3. das freie Meer. Bezüglich der überseeischen Kolonien sprach er sich unbestimmt aus. Er sagte nicht, daß Deutschland seine Kolonien zurückzuerhalten wünsche, sondern daß es Kolonien in dem Umfange besitzen müsse, wie es solche für seine Zwecke nötig habe. Kühlmann fordert das freie Meer. Er meint damit wahrscheinlich das Recht, alle benötigten Rohstoffe aus Uebersee befördern zu dürfen, was zweifellos in diesem Augenblick Deutschland die größte Sorge bereitet. Es sei eigentümlich, daß dieser Punkt in Kühlmanns Aeußerungen nicht direkt erwähnt wurde. Die Tatsache, daß er darüber schwieg, beweist, daß er nicht will, daß man bei den Alliierten erfahre, wie sehr diese Frage ihn beschäftige. Er hat Angebote gemacht, die seiner Meinung nach für Pazifisten oder Halbpazifisten annehmbar sind. Dagegen leugnet er durchaus nicht, daß Deutschland alles, was es in Rußland in Besitz genommen hat, zu behalten wünscht. Die Rede wird als ein deutliches, eigens für England bestimmtes Friedensangebot ausgelegt. Was Frankreich anbetrifft, so machte Kühlmann keine besonderen Aeußerungen. Seine Ausführungen waren zweifellos an die Adresse Englands gerichtet. Er wandte sich dringend an alle diejenigen, die ihm zustimmen, daß kein entscheidender Sieg errungen werden kann. Kühlmann gibt zu, daß das deutsche Bramarbasieren die Entente nur entschlossener machen kann. Man könnte aus Kühlmanns Rede entnehmen, daß die vernünftigen Leute in Deutschland sehr beunruhigt seien. Die österreichische Niederlage habe diese Beunruhigung noch vergrößert. Man sei sich in Deutschland darüber klar, daß von Oesterreich nichts mehr zu erwarten sei und daß die Doppelmonarchie demnächst unter ihrer Last zusammenbrechen würde. Kühlmanns Versuch sei sehr ungeschickt, weil niemand einen Frieden billigen würde, der Deutschland gestatte, das nördliche russische Gebiet zu annektieren und auf diese Weise seine Macht gewaltig zu vergrößern. Man müsse sich wundern, daß Kühlmann im Ernst des Glaubens sei, daß eine derartige Regelung jemals von den Verbündeten gebilligt werden würde, es sei denn, daß sie sich den deutschen Bedingungen durchaus fügen müßten. Wenn Deutschland freie Hand im Osten behalte, dann würde es viel stärker aus dem Kriege hervorgehen, als es bei Kriegsbeginn war.

König Georg für den Völkerbund.

Wie die „Times" melden, hat König Georg in einer Konferenz mit Lloyd George den von Curzon entwickelten Ideen über einen Völkerverband seine Zustimmung bezeigt und seine persönliche Mitwirkung im Verbande mit den Staatschefs anderer Länder zugesagt.

England und Finnland.

Im englischen Unterhause fragte King an, ob die britische Regierung bereit sei, die finnische Regierung anzuerkennen. Balfour antwortete, die finnische Regierung stehe so offensichtlich unter deutschem Einfluß, daß die britische Regierung keine Veranlassung habe, die Republik Finnland anzuerkennen.

Der Rückzug der Oesterreicher an der Piave.

Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten.

Im ungarischen Abgeordnetenhause gab am Freitag der Ministerpräsident Dr. Wekerle eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: In Verbindung mit der letzten Offensive, insbesondere mit unserer im Gebiete der Piave und der Brenta erfolgten Vorrückung, und unserem Rückzuge sind so unglaubliche Ausstreuungen im Umlauf, daß ich mich zur richtigen Feststellung des Tatbestandes zur Beruhigung der öffentlichen Meinung mit voller Aufrichtigkeit vor der Oeffentlichkeit zu äußern wünsche. (Hört! Hört!) Das Haus weiß, daß wir an der Piave und Brenta vorgedrungen sind und, um Menschenleben zu schonen, nachdem die Festhaltung unserer Positionen mit riesigen Verlusten verbunden gewesen wäre, uns an der Piave zurückgezogen und nur an der Brenta manche okkupierte Gebiete gehalten haben. Bei diesem Rückzuge sind insgesamt 12 000 Gefangene in die Hände des Feindes gelangt, während 50 000 italienische Gefangene in unsere Hände fielen. Diese Ziffer kann bei Offensive und Rückzug nicht als übermäßig bezeichnet werden. Denn bei der zehnten Isonzo-Offensive, wo die Italiener vorgedrungen sind, sind unserseits 80 000 bis 85 000 Mann in Gefangenschaft geraten, während wir 22 000 Gefangene machten. Den Verlust an Gefangenen bei der letzten Offensive kann ich vom strategischen Gesichtspunkte aus als beruhigend bezeichnen. Viel trauriger ist der Verlust, den wir an Toten, Verwundeten und Kranken erlitten haben. Ein großer Teil hiervon entfällt auf die Kranken.

Die österreichischen Verluste.

Wir haben diesen riesigen, sehr bedauerlichen Verlust erlitten, der aber im Vergleich zur zehnten und elften italienischen Offensive die damaligen Verluste nicht überschreitet, ja, hinter diesen zurückbleibt. Denn in der zehnten und elften italienischen Offensive hatten wir einen Verlust von 80 000 bis 100 000 Mann. Jetzt aber ist unser Verlust gleichfalls annähernd 100 000 Mann. (Bewegung.) Ich führe diese Ziffern deshalb an, um mit ganzer Aufrichtigkeit die Lage darzustellen, ferner aus dem Grunde, weil unsere Feinde diese Verluste gewiß in übertriebener Weise schildern werden und vielleicht auch unsere öffentliche Meinung. An der ganzen Offensive und am Rückzuge haben 38 ungarische und 37 österreichische Regimenter teilgenommen, also 47 Proz. Ungarn und 53 Proz. Oesterreicher. Der

Verlust der Italiener

betrug bei dem ganzen Vorrücken und Rückzug 150000 Mann. Er übersteigt somit weit unsere Verluste an Toten, Verwundeten und Kranken. Mit Munition war unsere Armee nie so gut versehen, wie Mitte Juni. Richtig ist, daß von den über die Piave geschlagenen drei Brücken unglücklicherweise die oberste einstürzte und daß die beiden anderen mitgerissen wurden, wodurch in der Beförderung von Munition und Proviant unüberwindliche Schwierigkeiten entstanden. (Bewegung.) Aber Munitionsmangel bestand nicht. Allerdings konnte an Munition und Proviant nicht so viel hinüberbefördert werden, wie die dort kämpfenden Truppen benötigt hätten. (Bewegung.) Gegenüber den Gerüchten, als ob dort Fälle von Hungersnot vorgekommen seien, muß ich feststellen, daß auch nicht ein einziger solcher Fall bei uns vorgekommen ist. (Lärm links.)

Der ganze Rückzug

ist, wie das auch der Honvedminister festgestellt hat, so planmäßig und ohne Aufsehen geschehen, daß die Italiener selbst nach dem Rückzuge diesen nicht bemerkten, sondern noch die Angriffe gegen unsere Schützengräben, sowie überhaupt gegen unsere früheren Positionen und gegen die früheren Stellungen unserer Truppen fortsetzten. (Honvedminister Szutahy: Der Angriff wurde auch zurückgeschlagen durch unsere Artillerie!)

Dr. Wekerle fuhr fort: Wenn ich trotz dieser traurigen Ergebnisse von dem Ganzen die Folgerungen ableite, so steht ohne Zweifel fest, daß wir den Italienern bedeutende Verluste verursachten und sie verhinderten, einen erheblichen Teil ihrer Truppen an die Westfront zu senden. So traurig auch die Ergebnisse sind, glaube ich, können die Geschehnisse, wenn wir sie in ihrer Gesamtheit in Betracht ziehen, vom Gesichtspunkte der Kriegführung aus

nicht als Niederlage

bezeichnet werden. Denn diese Operationen haben dem Feinde größeren Schaden verursacht als uns. Wenn wir auch keinen vollständigen Erfolg erzielt haben, so hatten wir jedenfalls einen strategischen Erfolg. Wir können der Tätigkeit unserer Armee in der Zukunft und dem Ausgange des Krieges mit Vertrauen entgegensehen. (Zustimmung.)

* * *

Zu diesen Erklärungen wird dem amtlichen Wiener Korrespondenz-Bureau von maßgebender Seite folgender Kommentar gegeben: 1. Die Zahl 100 000 beruht auf einer irrtümlichen Auffassung einer eiligst abgegebenen telephonischen Depesche. Es wurde der ungarischen Regierung von Armeeoberkommando mitgeteilt, daß die Verluste geringer als die in der zehnten und elften Isonzoschlacht seien, die 80 000 bis 100 000 Mann betrugen. Irgendwelche genaue Daten liegen über die in Rede stehende Einbuße an Mannschaften überhaupt nicht vor. 2. Die durch Vergleich mit der zehnten und elften Isonzoschlacht angedeutete Verlustziffer bezieht sich nicht auf die Piavefront und noch weniger auf die vom Ministerpräsidenten angeführten 70 Infanterie-Regimenter allein, sondern auf die ganze Front vom Stilfser Joch bis zur Adria. Sie umfaßt den Zeitraum vom 15. bis 20. Juni, also sechs Kampftage. 3. In den Gesamtverlustziffern sind immer auch die Abgänge an Kranken inbegriffen, wie das ja auch der Ministerpräsident betont hat. Diese betragen je nach der Witterung an der Südwestfront täglich 2000 bis 4000 Mann, ergeben für sechs niederschlags- und kältereiche Tage 20 000 bis 25 000 Mann. Die Verluste übersteigen demnach in keiner Weise das normale Maß und bleiben

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtstätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhafte Erkundungstätigkeit hielt an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß die Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von Pierre Airic griff der Feind gegen Mittag nach heftiger Feuervorbereitung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

* * *

Leutnant Löwenhardt errang seinen 32. Luftsieg.

* * *

Nach Abschluß der Prüfung beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Kampfschlacht — 21. März 1918 — bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (einschließlich der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwundeten) 191 454. Davon haben die Engländer 94 939, darunter 4 Generäle und etwa 3100 Offiziere, die Franzosen 89 099 Gefangene darunter 2 Generäle und etwa 3100 Offiziere verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15024 Maschinengewehre an die Beutesammelstellen zurückgeführt.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der gestrige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfabschnitten nördlich der Lys und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Yser und Marne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei starken Vorstößen des Feindes südlich des Ourcq und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene. Leutnant Udet errang seinen 36., Leutnant Loewenhardt seinen 31. Luftsieg. Leutnant Jakob schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

SLUB
Wir führen Wissen.